

Samstag, 27. August 2011 - 22 Uhr | 23:30 Uhr | 0:30 Uhr

Ich bin



ein unsymbolisch Ding

Chorische Engelsbetrachtungen zwischen Himmel und Erde
zur Langen Nacht der Museen in der Nikolaikirche Berlin-Mitte

Cappella Vocale Berlin
Leitung: Carsten Albrecht

Mit Ástor Piazzollas *Serie del Ángel*, hier arrangiert für A-cappella-Chor, wird in der aufregenden Sprache des argentinischen Tango nuevo das unfassbare Geistwesen „Engel“ besungen, das aus dem Himmel erscheint, tanzt, vergeht und erneut ersteht. Der frühbarocke Komponist Carlo Gesualdo hingegen übertrug seine Engels-träume ganz irdisch auf seine hochverehrte Geliebte und begrub sie mit einer schrecklichen Tat, die in seiner chromatisch-expressiven Chormusik eindrucksvoll nachwirkt. Das Programm mit der weltlich-geistlichen Musik Piazzollas und Gesualdos passt zur Berliner Nikolaikirche: Einst als Sakralbau errichtet ist sie heute Museum, dessen Blickfang im Altarraum die zehn restaurierten allegorischen Engel-skulpturen sind und in deren Mitte die Cappella Vocale Berlin ihre chorischen En-gelsbetrachtungen gestaltet.

Im Gershom Scholems Gedicht *Gruß vom Angelus*, das er zu Paul Klees Bild *Angelus Novus* verfasste, lautet die letzte Strophe:

*Ich bin ein unsymbolisch Ding
Bedeute was ich bin
Du drehst umsonst den Zauberring
Ich habe keinen Sinn.*

Auch der „Engel“ in Piazzollas Zyklus ist nicht zielgerichtet. Sein Engel ist körperlos, eine Idee, die er dazu nutzt, seine ihm eigene Tonsprache des Tango nuevo zu ent-falten. Im Gegensatz dazu bedeutet die körperhafte Projektion der Idee eines Engels auf eine bestimmte Person bei Gesualdo seinen eigenen Untergang. „Sein“ Engel hat ihn enttäuscht und der Illusion beraubt, ihn besitzen zu können. Blutrache war für ihn die unausweichliche Folge und er wurde zum Mörder. In seiner Musik freilich hat auch Gesualdo nicht den Versuch unternommen, Engel „darzustellen“. Er verwendet in seinen weltlichen Madrigalen musikalisch-rhetorische Figuren und metaphorische Umschreibungen, und in seinen geistlichen *Tenebrae* überträgt er seine persönliche Passion und Buße auf das Leidensgeschehen der Karwoche.

So stellen wir in unserem Programm beides dar: Den Engel als hautloses Geistwe-sen, der uns beflügelt, und den körperlichen Engel, den indes zu (er-)greifen nicht gelingen kann. Eine Möglichkeit, sich Engeln fasslich zu nähern, sind die Skulpturen im Altarraum der Nikolaikirche. Der entfaltete musikalische Raum findet so im Kon-zertraum seine Entsprechung.

Ástor Piazzolla (1921-1992):
Introducción al Ángel
(No. 1 aus: *La Serie del Ángel*; Arr.: Javier Zentner, *1951)

Carlo Gesualdo (1566-1613):
Dolcissima mia vita
(aus: 5. *Madrigalbuch*)

Ástor Piazzolla:
Milonga del Ángel
(No. 2 aus: *La Serie del Ángel*; Arr.: Javier Zentner)

Carlo Gesualdo:
Io tacerò
(aus: 4. *Madrigalbuch*)

Ástor Piazzolla:
La muerte del Ángel
(No. 3 aus: *La Serie del Ángel*; Arr.: Néstor Zadoff, *1952)

Carlo Gesualdo:
Moro lasso
(aus: 6. *Madrigalbuch*)

Carlo Gesualdo:
Plange quasi virgo
(aus: *Tenebrae – Responsorium ad Officium Hebdomadae Sanctae; Finsternisse
– Responsorien für die Karwoche*)

Ástor Piazzolla:
Resurrección del Ángel
(No. 4 aus: *La Serie del Ángel*; Arr.: Javier Zentner)

Übersetzungen

Dolcissima mia vita,
a che tardate?
Labramata aita,
credete forse
che'l bel fuoco ond'ardo
sia per finir,
perchè torcete il guardo!
Perchè torcete il guardo?
Ahi, non fia mai
che brama il mio desire.
O d'amarti, o morire!

Io tacerò,
ma nel silentio mio
le lagrim' e i sospiri
diran i miei martiri.
Ma s'auerra ch'io mora,
griderà poi per me
la mort' ancora.

Moro lasso al mio duolo,
e chi mi può dar vita,
ahi, che m'ancide e non vuol darmi
aita!
O dolorosa sorte,
chi dar vita mi può,
ahi, mi dà morte.

Plange quasi virgo, plebs mea,
ululate, pastores, in cinere et cilicio
quia veniet dies Domini
magna et amara valde.
Accingite vos, sacerdotes, et plangite,
ministri altaris, aspergite vos cinere.

Mein allerliebstes Leben,
warum dein Zögern?
Du ersehntes Labsal,
du glaubst am Ende,
dass der Liebe Feuer, einmal entzündet,
verzehre sich,
weil du den Blick abwendest!
Warum wendest Du den Blick ab?
Ach, dass mich nie
der Sehnsucht Wunsch beseelte.
O ihr Qualen, o welch Sterben!

Ich schweige still,
jedoch in meinem Schweigen
die Tränen und die Seufzer
verkünden meine Martern.
Aber wenn es kommt, dass ich sterbe,
dann klagt für mich,
sogar noch der Tod.

Ich sterbe elend an meinem Schmerz,
und die mir Leben geben könnte,
ach, die tötet mich und will mir nicht helfen!
O, das schmerzliche Schicksal,
das mir Leben könnte geben,
ach, gibt mir den Tod!

Klage wie eine Jungfrau, mein Volk,
heult, ihr Hirten, in Asche und härenem Gewand,
denn es wird kommen der Tag des Herren,
der große und sehr bittere Tag.
Gürtet euch, ihr Priester, und klagt,
ihr Diener des Altars, bestreut euch mit Asche.

Zu den Komponisten

Nachdem Ástor Piazzolla (1921-1992) im Jahr 1955 von seinem Studium in Paris bei Nadia Boulanger nach Argentinien zurückgekehrt war, leitete er den Beginn des zeitgenössischen Tangos ein. Diese Neuinterpretation des Tangos – der „Tango nuevo“ – und der Verzicht auf Sänger und Tänzer ließ ihn zur Zielscheibe erbitterter Anfeindungen orthodoxer Tangueros werden. Der Tango seiner Jugend war anders: „Ich schämte mich, zu sagen, dass ich Tangomusiker war, dass ich in Bordellen und Kabarettts von Buenos Aires gearbeitet hatte. Tangomusiker war ein schmutziges Wort. Es war die Unterwelt.“

Piazzolla ließ sich nicht beirren. In einem seiner letzten Interviews 1989 sagte er: „Ich habe nicht den Anspruch, dass es leicht ist, meiner Musik zuzuhören. Nach meiner Erfahrung sind die Leute, die meiner Musik folgen, Leute, die denken. Meine Musik ist zum Nachdenken, zum Glückhsein. Nur sensible Menschen sind empfänglich für die Emotionen, die in meiner Musik stecken. Die Jugend mag Piazzolla. Und sie mag Piazzolla, weil Piazzolla aufregend ist. Piazzolla ist keine feierliche Musik, sondern macht viel Mühe, sie ist dramatisch, drängt vorwärts, verhält sich nicht ruhig.“

Im Gegensatz zu den traditionellen Tangos sind Piazzollas Stücke nicht im herkömmlichen Sinne tanzbar; sie fordern vielmehr zum konzentrierten Zuhören auf. Form und Satztechnik sind der Klassik entlehnt, erweitert mit Anleihen aus dem Jazz. Piazzolla hat das Vorbild des traditionellen Tangos dekonstruiert und es in neuem Licht dargestellt. Trotz aller Neuerungen bleibt jedoch der Puls des Tangos, seine typischen Rhythmen und harmonischen Wendungen, in Piazzollas Musik immer spürbar.

Ursprünglich für **das** Instrument Piazzollas, das Bandoneon, und eine Tangoband komponiert, sind die einzelnen Stücke seiner „Serie del Ángel“ hier von den beiden argentinischen Chorleitern Javier Zentner und Néstor Zadoff für Chor arrangiert. Die in Europa selten zu hörenden Bearbeitungen stellen eine echte Besonderheit der Chorliteratur dar und werden in dem heute zu hörenden Programm mit Madrigalen und einem geistlichen Werk des frühbarocken Italieners Carl Gesualdo (1566-1613) kombiniert.

Gesualdo war seit 1586 regierender Fürst im süditalienischen Venosa in der Nähe von Neapel. Von dort kamen die musikalischen Lehrer, die ihn während seiner Kindheit fundiert in der Komposition unterrichtet hatten. Sein hohes musikalisches Talent ruhte jedoch mehr oder weniger, und es ist bemerkenswert, dass es sich erst wieder offenbarte, nachdem er 1590 an einem schrecklichen Kapitalverbrechen beteiligt war oder es möglicherweise sogar selbst beging.

Als Gesualdo von einer Affäre seiner jungen Ehefrau, Maria d'Avalos, erfuhr, entwickelte sich eine dramatische Eifersuchtstragödie. Gemeinsam mit Vertrauten griff er

zu einer List, um das Liebespaar zu enttarnen: Sie gaben vor, einen Jagdausflug zu machen, kehrten jedoch noch am gleichen Abend zurück und ertapten Maria und ihren Liebhaber in flagranti. Wer aus der Jagdgesellschaft die tödlichen Dolchstiche führte, ist nicht bekannt, doch nimmt man an, dass zumindest die geliebte Ehefrau durch seine eigene Hand starb. Auch der Liebhaber, Fabrizio Carafa, und eine kleine Tochter, deren Vaterschaft unklar war, starben in dieser Nacht. Eine gerichtliche Untersuchung blieb ohne Folgen. Gesualdo floh, um der Rache der Familien der Opfer zu entgehen, und verbrachte die nächsten vier Jahre im Schloss der Familie.

1594 heiratete er erneut und verbrachte zwei Jahre in Ferrara, wo vermutlich seine ersten vier Madrigalbücher entstanden. Danach zog er sich erneut in das Schloss Gesualdo zurück. Nachdem 1600 das einzige Kind aus seiner zweiten Ehe gestorben war, verstärkten sich Gesualdos Depressionen, und er wandte sich der Komposition von geistlicher Musik zu. 1611 veröffentlichte er seine letzten Werke.

Der Mord, die kreative Explosion danach und die enorme Exzentrik und Expressivität seiner Kompositionen machten Gesualdo zu einer der schillerndsten Figuren in der Musikgeschichte. Kennzeichnend für seinen Kompositionsstil ist der häufige Einsatz von Chromatik und unerwarteten Tonartwechseln, mit denen er eine genaue und eindringliche Ausdeutung der Textvorlagen erreicht. Über Jahrhunderte hinweg und bis heute bot Gesualdo immer wieder den Stoff für Künstler aller Genres, sich mit ihm, seiner Tat und seiner Musik auseinanderzusetzen. Es entstanden Opern, Bücher, Gedichte, Filme und immer wieder neue Madrigale und Madrigalzyklen, die Leben, Schicksal und Werk Gesualdos zum Gegenstand haben.

Die Cappella Vocale Berlin

Die Verleihung der ersten Geschwister-Mendelssohn-Medaillen des Chorverbands Berlin im Mai 2010 war die Premiere für die Cappella Vocale Berlin. Der Projektkammerchor setzt sich zum Ziel, die Chorszene in Berlin mit Programmen zu beleben, in denen nicht nur die Übergänge verschiedener Stile und Genres der Chormusik fließend sind, sondern in denen auch die Dramaturgie zum einem wesentlichen künstlerischen Träger eines Konzerts werden. Die Mitglieder der Cappella Vocale sind sowohl chorerfahrene Amateure als auch musikalische Profis oder Studierende. Programmkonzeptionen entwickelt das Ensemble gemeinsam, und einige der Sängerinnen und Sänger sind selbst Chorleiterinnen und Chorleiter, so dass das Ensemble auch wechselnd geleitet werden kann.

Carsten Albrecht

Carsten Albrecht schloss nach dem Schul- und Kirchenmusikstudium seine Ausbildung mit der künstlerischen Reifeprüfung für Chor- und Orchesterdirigieren ab. Seine Leidenschaften gelten gleichermaßen Sängern, Chören und Orchestern, der Entdeckung neuer Wege im Musiktheater, der musikalischen Nachwuchsförderung und – lebensbegleitend und -entdeckend – der Kirchenmusik. Er leitet Chöre und Orchester, ist Kirchenmusiker in Berlin-Staaken, musikalischer Leiter bei deutsch-französischen Musikferien der Jeunesses Musicales und seit 2009 Vorsitzender des Musikausschusses und Landeschorleiter des Chorverbands Berlin.

Kontakt:

Per E-Mail an **info@cappellavocaleberlin.de** oder über die Adresse

Carsten Albrecht - Cappella Vocale Berlin
c/o Chorverband Berlin
Eichendorffstr. 18
10115 Berlin